Bestellungen auf dieses Blatt werden jederzeit von Frau Böttchermeister C. Brauner in Obernigk entgegengenommen.

Anzeiger für Obernigk

und Umgegend.

Erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend zum Preise von 1,25 Mark vierteljährlich bei den Kaiserlichen Postanstalten; in Obernigk durch die Austräger bezogen wöchentlich 10 Pfennig frei ins Haus geliefert.

Inserate werden mit 10 Pfennig die kleine Zeile berechnet und solche gegen Vorausbezahlung oder portofreie Nachnahme des Betrages bis Dienstag resp. Freitag vormittag 11 Uhr in der Expedition in Prausnitz entgegengenommen.

Mit den drei Beiblättern:

Illustriertes Unterhaltungsblatt, Zick-Zack und Landwirtschaftlicher Ratgeber.

Redaktion, Druck und Verlag von Hugo Danigel in Prausnitz, Bezirk Breslau.

№ 88. Mittwoch den 3. November 1909. 17. Jahrgang.

Aus der Heimat.

Regierungsbezirk Breslau.

Breslau. [Selbstmordversuch im Eisenbahn-Sammel-Transportwagen.] Der Strafgefangene Reimann, der zur Verbüßung einer Strafe Sonnabend abend im Transportsammelwagen von Breslau nach dem Zellengefängnisse in Wohlau übergeführt werden sollte, hängte sich während der Fahrt an einem Bindfaden auf. Den sofort angestellten Wiederbelebungsversuchen gelang es, den Reimann, der bereits das Bewußtsein verloren hatte, wieder ins Leben zurückzurufen.

Obernigk. [Vom Gaswerk.] In der Fleischerei des Herrn Reinhold Hein am Bahnhof sind zur Bewältigung der immer größer werdenden Ansprüche die Arbeitsräume erweitert und ist ein Gasmotor aufgestellt worden, und zwar aus der Motorfabrik von Lanz in Mannheim. Der Motor besitzt vier Pferdekräfte und arbeitet sehr ruhig und gleichmäßig. Der Gasverbrauch des Motors ist gering, da er bei einer Stunde Arbeitsleistung mit den Arbeitsmaschinen einschließlich der Werkstattsbeleuchtung nur anderthab Kubikmeter Gas beträgt. Wahrscheinlich dürfte sich der Gasverbrauch nach Einarbeitung der neuen Maschinenteile noch verringern. — Der Anschluß der Eisenbahnstation mit den Gebäuden, Stellwerken ꝛc. an das Gaswerk ist nun auch so gut wie gesichert, und die Erhebungen und Berechnungen sind bereits erfolgt, so daß die Arbeiten wohl in Kürze ausgeführt werden dürften. Wenn nach den vielen in Gebrauch gekommenen Kochapparaten auch dieser Hauptanschluß erfolgt sein wird, dann dürfte die Leistungsfähigkeit des Obernigker Gaswerkes erwiesen sein. Da jetzt schon etwa 350 Kubikmeter Gas täglich verbraucht werden, der Behälter aber mehr nicht faßt, so dürfte wohl der Bau eines zweiten Gasometers bald ins Auge gefaßt werden müssen. Für einen derartigen Fall war bei der Platzfrage von vornherein Rücksicht genommen worden.

— [Wie weit heran darf an die Chausseegrenze oder den Grabenrand geackert werden?] Nach Ziffer 16 der zusätzlichen Vorschriften zum Chausseegeldtarif vom 29. Februar 1840 darf innerhalb zwei Fuß vom Grabenrande nicht geackert werden. Zuwiderhandlungen ziehen, abgesehen von dem Schadenersatze, eine Strafe von 1 bis 15 Mark nach sich. Unsere Landwirte werden gut tun, ihr Personal auf diese oft nicht beachteten gesetzlichen Vorschriften hinzuweisen.

— [Neue Lotterie.] Seine Majestät der König haben durch Allerhöchsten Erlaß vom 23. Juni d. J. dem Preußischen Landes-Kriegerverbande die Erlaubnis zu erteilen geruht, im Jahre 1910 eine öffentliche Geldlotterie mit einem Spielkapitale von 660000 Mark und einem Reinertrage von 200000 Mark zu veranstalten und die Lose in der ganzen Monarchie zu vertreiben. Die Ziehung der Lotterie findet mit Genehmigung des Herrn Finanzministers und des Herrn Ministers des Innern in der Zeit vom 16. bis 19. März 1910 statt; mit dem Verkaufe der Lose darf nicht vor dem 13. Januar 1910 begonnen werden.

— [Warnung.] Strafbar ist bekanntlich die falsche Angabe des Alters des Kindes beim Lösen von Eisenbahnbilletten. Kinder unter vier Jahren werden, wie man weiß, frei, und unter zehn Jahren nur zum halben Preise auf der Bahn befördert. Eine begüterte Dame in einem Orte des oberschlesischen Industriebezirkes hatte ihr $10^1/_2$ Jahre altes Töchterchen als $9^1/_2$ Jahre alt angegeben und so nur eine halbe Fahrkarte für eine Fahrt gelöst. Wegen Betruges ist die Frau in der letzten Instanz zu drei Tagen Gefängnis verurteilt worden.

— [Von der Bahnhofsmission.] Der evangelischen und der katholischen Bahnhofsmission hat sich nun auch noch ein „Jüdischer Bahnhofsschutz" zugesellt, der vom Jüdischen Frauenbunde unterhalten wird. Ein in Schwarzdruck gehaltenes Plakat, das in den Wagenabteilen angebracht wurde, hat unter anderem in einer Ecke das bekannte Abzeichen, zwei durcheinandergehende Dreiecke mit den Buchstaben J. F. Darunter befinden sich Auskunftsadressen aus größeren Städten und Hafenplätzen.

Prausnitz. [Der hiesige Vorschußverein] hielt Sonntag den 31. Oktober von nachmittag 3 Uhr ab im Malisiusschen Lokale eine Generalversammlung ab. In derselben verlas zunächst Herr Rendant Labitzke die Geschäftsberichte für das erste, zweite und dritte Quartal 1909. Danach betrugen die Einnahmen im ersten Quartal 96959,92 Mark, die Ausgaben 95956,76 Mark und der Bestand 1003,16 Mark, im zweiten Quartal betrugen die Einnahmen 83477,60 Mark, die Ausgaben 81077,79 Mark und der Bestand 2399,81 Mark, im dritten Quartal betrugen die Einnahmen 91707,55 Mark, die Ausgaben 90349,06 Mark und der Bestand 1358,49 Mark. Sodann wurden drei Mitglieder ausgeschlossen. Die Wahlen hatten folgendes Ergebnis: Herr Labitzke wurde einstimmig zum Rendanten wiedergewählt, ebenso die Aufsichtsratsmitglieder Herren Rentier Weide, Rentier August und Kaufmann Schüle. Für den verstorbenen Kontrolleur Herrn Malisius wurde Herr Zimmermeister Kahl gewählt.

— [Der Generalappell des Militärvereins], der von etlichen 90 Kameraden besucht war, wurde Sonntag den 31. Oktober von nachmittag 4 Uhr ab im Saale des Gasthofes zur Krone abgehalten. Eröffnet wurde derselbe durch den Vorsitzenden des Vereins, Herrn Kämmerer Schwarz, mit einer längeren Ansprache, in der er unter anderem auch der Auszeichnung gedachte, die Seine Majestät der Kaiser dem Vereine durch die Schenkung des Fahnenschmuckes zuteil werden ließ, sowie der feierlichen Uebergabe desselben durch den Königlichen Landrat, Herrn von Grolman, und der sich daran anschließenden Vereinsfestlichkeit. Auch des im vergangenen Sommer zum ersten Male mit dem Kriegervereine gemeinschaftlich gefeierten Stiftungsfestes gedachte er und gab seiner Freude Ausdruck über die Achtung, die sich der Verein seit seinem 26jährigen Bestehen in allen Kreisen der Bevölkerung, selbst auswärts, erworben habe. Die Rede klang aus in ein dreimaliges Hurra auf Seine Majestät den Kaiser, in das alle begeistert einstimmten und darauf die Nationalhymne sangen. Hierauf erfolgte die Verlesung des Jahres- und Rechnungsberichtes durch den stellvertretenden Schriftführer, Herrn Stadtsekretär Gamper. Laut desselben hatte die Vereinskasse einen Bestand von 106,37 Mark und die Sterbekasse einen solchen von 48,09 Mark. Außerdem besitzt die Sterbekasse 2262,28 Mark in Sparkassenbüchern und 1878,30 Mark in Wertpapieren, so daß das Vermögen der Sterbekasse 4288,67 Mark beträgt. Da die Rechnungen von dem Rechnungsausschusse geprüft und für richtig befunden worden sind, so wurde dem Kassierer, Herrn Braun, Entlastung erteilt. Am Anfange des Vereinsjahres zählte der Verein 221 Mitglieder, ausgeschieden sind im Laufe des Jahres 7 Mitglieder, und zwar 3 durch Wegzug, 3 durch Tod und 1 durch Ausschluß wegen Nichtzahlung der Beiträge, zutreten sind 20, so daß der Verein heute eine Stärke von 234 Mitgliedern hat. Außerdem besitzt der Verein drei Ehrenmitglieder. Aus der Kasse des Deutschen Kriegerbundes wurde ein Kamerad und eine Witwe unterstützt. Im verflossenen Vereinsjahre sind 1 Generalappell und 9 Monatsappelle abgehalten worden, die durchschnittlich von 49 Mitgliedern besucht waren. Von den Kriegervereinskalendern wurden 120 Stück abgesetzt. — Bei der Vorstandswahl wurde der bisherige langjährig bewährte Vorstand einstimmig wiedergewählt, und zwar die Herren: Kämmerer Wilhelm Schwarz, Vorsitzender; Kaufmann Karl Schwarz, dessen Stellvertreter; Vorschußkassenrendant Labitzke, Schriftführer; Stadtsekretär Gamper, dessen Stellvertreter; Gendarm a. D. Braun, Zahlmeister; Kaufmann Boy jun., dessen Stellvertreter; Kaufmann Patschorke, Feldwebel. In den Rechnungsausschuß wurden gewählt die Herren: Fleischermeister Seidel, Kräutereibesitzer Otto Pietsch und an Stelle des verzogenen Schloßgärtners Gorzitzke Bauerngutsbesitzer Weber in Gürkwitz. In den Festausschuß wurden gewählt die Herren: Schneidermeister Günzel, Schuhmachermeister Tackenberg und Tischlermeister Schwager, und als Fahnenträger wurde Herr Bäckermeister Weide gewählt. Schließlich wurden noch 7 neue Mitglieder aufgenommen, so daß der Verein ins neue Vereinsjahr mit 241 Mitgliedern tritt. Nach Erledigung der Tagesordnung blieben die Kameraden noch einige Zeit bei einem Glase Bier in treuer Kameradschaft beieinander, wobei noch manches patriotische und hübsche Soldatenlied gesungen wurde.

— [Der Evangelische Männer- und Jünglinsverein] hielt zur Feier des Reformationsfestes Sonntag abend eine Versammlung ab, die gut besucht war. Herr Pastor Broßmann hielt einen sehr interessanten Vortrag über die geschichtlichen Verhältnisse, wie sie sich schon mehrere Jahrhunderte vor der Reformation geblidet und wie sie dann zur Reformation geführt haben. Er sprach über die Albigenser, Katharer und Waldenser. — Die nächste Versammlung ist auf Sonntag den 14. November festgesetzt worden.

— [Die außerordentliche Generalversammlung des Katholischen Gesellen-Vereins] am vergangenen Sonntag war sehr zahlreich besucht und gestaltete sich zu einer kleinen Festversammlung, Nach langer Krankheit erschien der Herr Präses zum ersten Male wieder bei seinen Gesellen. Nachdem derselbe an dem mit Blumen geschmückten Vorstandstische Platz genommen hatte, wurde er vom Vizepräses, Herrn Chorrektor Lorenz, begrüßt. In herzlichen Worten kennzeichnete Redner die Freude des Vereines über die Genesung des Herrn Präses und brachte ihm dann, als dem neuernannten Erzpriester des Archipresbyteriats Trachenberg, die besten Glückwünsche des Vereins zu dieser besonderen Auszeichnung dar. Herr Erzpriester Paul dankte in herzlicher Weise für die Ehrung. 141 Jahre sind verflossen, seit der letzte Stadtpfarrer von Prausnitz zugleich Erzpriester des Archipresbyteriats war. Nun wurden einige interne Vereinsangelegenheiten erledigt. Darauf hielt Herr Chorrektor Lorenz einen sehr umfassenden Vortrag über das Thema: „Geselle und Lehrling in der deutschen Vergangenheit". Redner schilderte, wie im Mittelalter das Handwerkswesen so recht in voller Blüte stand und allseitig der größten Achtung sich erfreute. Im einzelnen behandelte er die Bedingungen für die Aufnahme eines Lehrlinges in das Handwerk, die Aufnahme selbst und das Verhältnis zum Meister; weiter das interessante Zeremoniell der sogenannten Lossprechung, den wandernden Gesellen, Arbeitszeit und Verhältnis des Gesellen zum Meister und zur Zunft. Ferner verbreitete sich Redner über die geachtete Stellung des Gesellenstandes und wie diese ihren Halt hatte in den Gesellenverbänden, den geistlichen Bruderschaften, den besonderen Gesellenfesten ꝛc., endlich auch über die Löhne der damaligen Zeit. Der Vortrag, der fast eine Stunde währte, fand allseitigen Beifall und sprach der Herr Erzpriester dem Vortragenden noch besonders den Dank der Versammlung aus.

— [Jubiläum.] 25 Jahre waren vorigen Monat verflossen, seitdem Herr Rentier August Rother, der frühere Vereinswirt des Männer-Turnvereins, das Amt des Kassierers dieses Vereins innehat. Aus diesem Anlasse begab sich der Vorstand des Turnvereins Sonntag nachmittag in die Wohnung des alten treuen Turnbruders und überbrachte diesem die Glückwünsche des Vereins, der ihm auch einen hübschen Blumenkorb mit der Zahl 25 geschenkt hatte. Herr Rother gehört bereits 39 Jahre dem Vereine als Mitglied an, möchte er sich noch lange demselben widmen können!

Trebnitz. [Die Genossenschaftsbrauerei] ist gegründet worden, und es soll die Kühnesche Brauerei von der Genossenschaft angekauft werden.

Marinemeuterei in Griechenland.

Der Konflikt zwischen dem griechischen Militärverbande, der mehr und mehr die Regierungsgewalt an sich zu reißen sucht, und den Marineoffizieren, hat jetzt zu einem Handstreich geführt, der leicht schlimme Folgen hätte nach sich ziehen können. Der Marineoffizier Typaldos hat mit einem Torpedoboote und ungefähr dreihundert Mann ganz unvermutet den Waffenplatz von Salamis, einer Insel im atheniſchen Golf besetzt.

Die Vorgeschichte dieser Meuterei

mutet an, wie ein Stücklein aus der Faustrechtszeit des Mittelalters: Der junge Leutnant Typaldos, Mitglied des Militärverbandes, verlangte, der Verband solle die Regierung zur Annahme von Gesetzesvorlagen zwecks Reinigung der Marineverwaltung bewegen, ohne die Einbringung der Entwürfe durch den Marineminister abzuwarten. Typaldos erklärte dem Militärverband, er wolle selbst zum Minister ernannt werden. Falls seine Forderungen binnen vierundzwanzig Stunden nicht bewilligt würden, wollte er mit der ihm zur Verfügung stehenden Streitmacht sich zum Herrn der Lage machen und eine neue staatliche Gewalt im Lande einsetzen. Den ersten Teil seiner Drohung hat er, vertrauend auf die verwirrte Lage seines Heimatlandes, wahrgemacht. Als aber die Regierung von seinem Streiche Kenntnis erhielt, entschloß sie sich im Einverständnis mit der Leitung des Militärverbandes zu den

schärfsten Gegenmaßregeln.

Die Offiziere und Mannschaften des in der Nähe ankernden Panzergeschwaders waren glücklicherweise treu geblieben.

Der Versuch einer gütlichen Verständigung zwischen den Meuterern und der Regierung war ergebnislos. Typaldos, der über fünf Torpedoboote und drei Zerstörer verfügte, eröffnete auf drei Panzerkreuzer ein Feuer. Ihr Kommandant, Miaulis, erwiderte die Schüsse, durch die das Torpedoboot „Sendoni" beschädigt wurde. Die Aufständischen stellten darauf das Gefecht ein. Bald war das Arsenal wieder in den Händen der Regierungstruppen. Die

meuternden Offiziere

wurden an Bord von Torpedobooten überführt, die mit unbekanntem Ziel abgingen. Die Regierung erhofft zuversichtlich eine schnelle Unterdrückung der Bewegung, da trotz der Erregung die Ruhe nirgends gestört ist. Dennoch ist unberechenbar, was die Zukunft bringt; denn das Vorgehen Typaldos' bildet nur einen kleinen Ausbruch des allgemeinen Unwillens, der Griechenland erfüllt. Der Putsch läßt den

Gegensatz zwischen Armee und Marine

mit voller Klarheit erkennen. Die Militärliga besteht nur aus Offizieren der Landarmee. Die Flotte war von Anfang an ausgeschlossen. Sie sollte dem von den Kameraden im Heere gegebenen Versprechen vertrauen, daß für die Marine-Offiziere schon mitgesorgt werden würde. Die letzteren sehen sich nun anscheinend in ihren Erwartungen getäuscht, und ein Feuerkopf unter ihnen hat seiner Enttäuschung nun durch den Handstreich auf Salamis in der geschilderten Art Luft gemacht. Dieser ist also nicht eigentlich gegen die Regierung, sondern gegen die Armee gerichtet und jedenfalls geeignet, die schon bestehende Verwirrung noch zu vermehren.

Die Marinemeuterei zeigt, daß

Griechenland vor einem Abgrund

steht. Es ist kaum anzunehmen, daß in einem Lande, wo von einer Stelle aus die Ordnung gestört wird, die in erster Linie ihrer Aufrechterhaltung dienen sollte, eine friedliche Lösung der schwebenden, die Leidenschaften aufwühlenden Frage noch möglich ist. Das Parlament, der Ausdruck des Volkswillens, ist unfähig, der zunehmenden Verwirrung Einhalt zu gebieten, die Stellung der Dynastie ist erschüttert, zwischen der Armee und der Marine klafft ein unüberbrückbarer Gegensatz. Mit andern Worten, alle Bande der Ordnung sind zerrissen, und es gibt nur noch ein Mittel, den drohenden Zusammenbruch aufzuhalten: die Vermittelung der Mächte. Werden sie aber in einer an sich schon kritischen Zeit es übernehmen wollen, in Griechenland zu tun, was sie im Anfange dieses Jahres (in der Türkei) ablehnten?

Politische Rundschau.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm wird Ende November zu kurzem Besuch auf Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel eintreffen.

Nach italienischen Blättermeldungen soll die Reise des Reichskanzlers v. Bethmann-Hollweg nach Rom für die Weihnachtsferien festgesetzt sein. An deutscher amtlicher Stelle wird indessen erklärt, daß ein Zeitpunkt für diese Reise noch nicht in Aussicht genommen sei.

Die Winterreise der Hochseeflotte wird am 23. November angetreten. Vorher unternehmen die Aufklärungsschiffe allein am 3. d. eine zehntägige Übungsreise.

Der Deutsch-Französische Wirtschaftsverein wird am 15. November d. in Berlin seine zweite Generalversammlung abhalten, für die auch einige Vertreter der Pariser Deutsch-Französischen Gesellschaft ihre Teilnahme in Aussicht gestellt haben. Außer den geschäftlichen Punkten stehen auf der Tagesordnung ein Referat über das neue deutsche Weingesetz und den deutsch-französischen Weinhandel.

Infolge der Miquelschen Steuerreform ist bekanntlich die Gebäudesteuer den Gemeinden überwiesen worden, und diese haben an ihrer neuen Veranlagung, die alle 15 Jahre erfolgt, naturgemäß ein erhebliches Interesse. Die nächste Gebäudesteuerveranlagung tritt nun am 1. Januar 1910 in Kraft. Die Arbeiten für diese Revision haben nahezu zwei Jahre in Anspruch genommen. Zur Bestreitung ihrer Kosten sind im preuß. Etat nicht weniger als 4,5 Mill. Mk. ausgeworfen gewesen. Noch der laufende Etat weist für den in Rede stehenden Zweck die Summe von 3 Mill. Mark auf. Nunmehr ist die umfangreiche Arbeit nahezu durchgeführt, sodaß die neue Gebäudesteuerveranlagung zu dem gesetzlich bestimmten Zeitpunkte wird zur Geltung gelangen können.

Wie verlautet, beabsichtigt die bayrische Regierung den Auslieferungsvertrag mit Rußland, entgegen dem Beschluß der bayrischen Kammer, unverändert beizubehalten und diese Stellungnahme demnächst zur Kenntnis zu bringen.

Im bayrischen Abgeordnetenhause ist ein Antrag eingebracht worden, die Staatsregierung möge zur wirksamen Bekämpfung der überhand nehmenden Schundliteratur Mittel zur Beschaffung von guten Schul- und Volksbibliotheken bereitstellen.

Österreich-Ungarn.

Der Nationalitätenkampf in Böhmen scheint künftig ganz besonders heftig zu werden. Tschechische Eisenbahnbeamte und -bedienstete haben in vertraulicher Sitzung beschlossen, im Winter zur Zeit des stärksten Verkehrs in Böhmen und Mähren zur Verteidigung nationaler Gleichberechtigung die passive Resistenz zu proklamieren, d. h. durch buchstabengetreue Erfüllung aller Dienstvorschriften den gesamten Verkehr zu hindern. Dieses Kampfmittel, das vor drei Jahren die italienischen Eisenbahnbediensteten anwandten, bedeutet für das Wirtschafts- und Verkehrsleben eine schwere Gefahr.

Holland.

Durch die Aufnahme deutsch-südwestafrikanischer Diamanten, deren Verkauf von der deutschen Regierung dem Verband der Antwerpener Diamanthändler übertragen wurde, hat das seit einiger Zeit daniederliegende Diamantengeschäft in Antwerpen neue Belebung erfahren. Der Verband hat, wie jetzt verlautet, 90 000 Karat solcher Steine für den Preis von 2 790 000 Mk. übernommen. Infolge dieses großen Zuflusses herrscht in den Schleifereien starke Nachfrage nach Arbeitskräften, und die Löhne ziehen an. Auch die weniger geschickten Arbeiter sollen über den bisherigen Durchschnitt verdienen, der 65 bis 75 Mk. pro Woche beträgt.

Schweden.

Der König hat den Direktor des schwedischen Arbeitgebervereins, Sydow, und den Präsidenten des Landesarbeitersekretariats zu sich berufen und richtete an sie die dringendste Aufforderung, zu versuchen, in den noch bestehenden Arbeitskonflikten sobald wie möglich ein Übereinkommen zustandezubringen.

Spanien.

In Madrid ist jetzt der Erlaß veröffentlicht worden, durch den ein Kredit von 68 Millionen Pesetas zur Deckung der Kosten des marokkanischen Feldzuges angewiesen wird. Indessen steht noch nicht fest, ob dieser Betrag ausreichen wird, da er nur die voraussichtlichen Kosten bis zum Ende dieses Jahres umfaßt.

Balkanstaaten.

Sultan Mohammed V. hat eine Kundgebung erlassen, wonach die Heranziehung der Christen zum Heeresdienst endgültig zum Gesetz erhoben wird. Bisher mußten die Christen, da sie nicht dienen durften, bedeutende Summen als Ablösung zahlen. Abgesehen davon, daß diese neue Maßregel das türkische Heer vermehrt, wird sie ohne Zweifel auch dazu beitragen, die Beziehungen zwischen Christen und Mohammedanern zu verbessern.

Unter den jungtürkischen Offizieren herrscht allgemeine Unzufriedenheit über den Erlaß des Generalissimus Schefket-Pascha, der ihnen alle politische Betätigung verbietet. Sie erachten den Zeitpunkt noch nicht für gekommen, die Zügel aus der Hand zu geben und die Leitung der Politik den Beamten zu überlassen; sie befürchten, die alttürkische Partei werde bald über die neue Regierung triumphieren.

Die bulgarische Regierung hat die Verhandlungen mit Frankreich wegen einer Anleihe, die längere Zeit geruht hatten, wieder aufgenommen. Man hofft bereits in kurzer Zeit zu einem befriedigenden Abschluß zu kommen.

Afrika.

Der deutsche Geschäftsträger in Tanger hat dem Vertreter des Sultans erklärt, die kaiserliche Regierung wünsche sofortige Bezahlung der Schulden an die deutschen Gläubiger, da der Sultan Muley Hafid die von ihm selbst festgesetzte Zahlungsfrist nicht eingehalten hat. Der Sultan hat sich wenige Tage Bedenkzeit für seine Antwort ausgebeten. — Der Herr des Scherifenreiches ist augenblicklich zur Zahlung wohl kaum in der Lage. Er muß vielmehr warten, bis die Anleiheverhandlungen seiner Abgesandten mit Frankreich glücklich beendet sind.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. In einem Schnellzugwagen der Linie Berlin—Luzern, dritter Klasse, sind von Arbeitern bei der Vornahme von Repuraturen Kartons mit Süßstoff vorgefunden worden im Gesamtgewicht von 19 Kilogramm. Bekanntlich mußte seinerzeit die Fabrikation von Süßstoff, wie sie früher in einer Fabrik in Radebeul bei Dresden vorgenommen wurde, von der betreffenden Firma infolge Inkrafttretens des Süßstoffgesetzes eingestellt werden. Die Firma wurde seinerzeit mit einer Geldsumme entschädigt. Man nimmt bestimmt an, daß der Süßstoff aus der Schweiz eingeschmuggelt worden ist.

Ein Blick in die Zukunft.

2] Novelle von C. Schirmer.

(Fortsetzung.)

Es war aber auch eine Freude, den Blick auf der schlanken, jugendfrischen Gestalt ruhen zu lassen. Rosa nahm den Strohhut ab und hing ihn über den Arm, dann eilte sie auf die Mutter zu, um sie zu küssen und mußte sich dazu niederbeugen, da sie fast einen Kopf größer war. Daß es Mutter und Tochter waren, sah man sofort aus der unverkennbaren Ähnlichkeit. Nur die Augen hatte Rosa von ihrem Vater geerbt, sie waren ganz dunkelbraun und von dunklen Brauen und Wimpern beschattet. Dieser Kontrast zu dem goldblonden Haar und dem rosigen zarten Teint gab dem Gesicht einen ungemein pikanten Ausdruck, und wenn vielleicht mancher, um Rosa schön zu nennen, die Nase etwas zu klein, den Mund etwas zu groß fand, so war sie doch entschieden ein sehr hübsches Mädchen, an dem wohl nicht leicht jemand vorüberging, ohne der lieblichen Erscheinung einen freundlichen Blick zu gönnen.

„Du siehst ja so rot aus, liebes Kind," sagte Frau Gebert und streichelte die Wange der Tochter.

„Es ist der Eifer, Mütterchen, mit dem ich meine englische Lektion beendet habe. Jetzt singen wir bald Halleluja, nächste Woche ist das Examen, und danach wird deine Rosa nie mehr von dir weichen. Und weißt du was, Mama, wenn ich mein Examen glücklich bestanden habe, hat der Papa mir versprochen, mit uns eine Reise zu machen."

„Ach geh'," lachte Frau Gebert, „der Vater ans Reisen denken! Dazu ist er viel zu bequem geworden. Seit Jahren schon hat er seinen Bruder in Köln besuchen wollen, er ist nie dazu gekommen, und sie würden sich wohlnie wieder gesehen haben, wenn er jetzt nicht hierher versetzt würde."

„Ich freue mich recht, daß die Verwandten herkommen," sagte Rosa, „nicht wahr, sie haben auch eine Tochter? Mit der werde ich gleich Freundschaft schließen."

„Nun, hoffentlich hat sie nicht den Stolz der Mutter geerbt," erwiderte die Frau langsam. „Diese ist von altem Adel, ziemlich reich, und hat die Verwandten ihres Mannes stets etwas über die Achsel angesehen. Daß sie sich nicht verändert hat, schloß ich neulich, als mein Schwager hier war, aus seinen Äußerungen in bezug auf den Umgang, den sie sich hier wählen wollen."

„Der Onkel sah aber nicht sehr glücklich aus," bemerkte Rosa, „und er ist lange nicht so stattlich, als der Papa, der noch bedeutend älter ist."

„Das macht das ruhige, regelmäßige Leben, dadurch erhält sich dein Papa gesund und frisch," sagte Frau Gebert, nicht ohne Stolz.

Sie gingen beide auf und ab, sich an den emporsprossenden Blumen und knospenden Bäumen erfreuend, und standen an der Gartenpforte, den Weg entlang spähend, auf dem der Vater kommen mußte.

„Es ist schon sieben Uhr, bei Papas Pünktlichkeit müßte er jetzt schon dort um die Ecke kommen."

„Er hat vielleicht einen Bekannten auf der Straße getroffen, wodurch er aufgehalten wird," meinte Frau Gebert. „Ich werde einstweilen nach dem Abendbrot sehen, damit wir, wenn der Vater kommt, ungestört beisammen sein können."

Sie ging darauf ins Haus und Rosa blieb sinnend im Garten stehen. Bald stand sie wieder an der Gartenpforte, legte die Hand über die Augen und schaute nach dem Vater, der noch immer nicht zu sehen war.

„Endlich, endlich," rief sie, als auch Frau Gebert wieder zu ihr trat, und nun beide dem Ankommenden entgegeneilten.

„Wo bleibst du nur so lange?" riefen sie fast zu gleicher Zeit.

„Nun, nun, ist denn das so gefährlich, wenn ich einmal eine Viertelstunde später als sonst komme? Muß mir darum gleich ein Unglück passiert sein?"

„Wenn das auch nicht, lieber Mann, was Gott verhüten möge, wir sind aber so daran gewöhnt, dich mit dem Glockenschlage zu sehen, daß uns dein längeres Ausbleiben heute auffallen mußte. Doch, du siehst bleich aus, ist dir nicht wohl?"

Der Kanzleirat fuhr sich mit der Hand über die Stirn, aber dann schlang er den Arm erst um die Frau und dann um Tochter, küßte beide herzlich und sagte: „Ja, ich will es euch nur gestehen, mir war den Nachmittag nicht wohl, ein plötzlicher Schwindelanfall machte es mir unmöglich, zu arbeiten. Ich ging dann ins Freie und fühlte mich bald wieder ganz gesund, doch bin ich der Vorsicht wegen zu unserm Doktor gegangen."

„Und was sagte der?" fragte Frau Gebert hastig, indem sie ihres Mannes Arm ergriff und besorgt zu ihm aufblickte.

Der Kanzleirat lachte. „Nun, sieh nur nicht gleich aus, als ob es zum Tode mit mir gehen sollte; der Doktor meinte, bei meiner Konstitution und in meinem Alter wäre es nötig, mir einmal eine Erholung zu gönnen, ich soll eine Reise machen, wenigstens vier Wochen in andrer Luft, womöglich an der See leben."

„Siehst du, Mama," jubelte Rosa, wir werden reisen, o, das ist herrlich! Du nimmst uns doch natürlich mit, Papa?"

x Elmshorn. Dem aus dem Amte scheidenden langjährigen Bürgermeister Anz wurde seitens der hiesigen städtischen Beamten als Geschenk ein Lehnsessel übergeben, der aus Eichenholz mit gepunztem Leder hergestellt und mit dem Wappen der Stadt Elmshorn geschmückt ist. Die Lehne krönt ein schreitender Löwe in Holzschnittkunst. Unter dem Leu befindet sich die vielsagende Inschrift: „Mensch, ärgere dich nicht!“

Düsseldorf. Den eigenen Bruder betrogen hat hier ein Reisender, der für dessen Juweliergeschäft tätig war. Die Brüder waren in Streit geraten. Darauf erschwindelte sich der Reisende Brillanten im Werte von 30 000 Mk. und ergriff die Flucht.

Leobschütz. In Jernau (Schlesien) hat der Tod innerhalb eines Zeitraumes von neun Monaten eine ganze Familie von sechs Mitgliedern dahingerafft. Erst starben drei Kinder, dann die Mutter, ihr folgte der einzige Sohn, und nun ist auch das letzte Mitglied der Familie entschlafen.

Posen. In Izdebno explodierte in der Stärkefabrik ein Dampfkessel. Die ganze Anlage wurde zerstört; auch der Schornstein stürzte ein. Ein Heizer wurde getötet. Das Unglück wird auf Wassermangel im Kessel zurückgeführt.

München. Ein Handlungsgehilfe hatte innerhalb dreier Jahre seinem Chef über 60 Mk. dadurch unterschlagen, daß er seine Privatkorrespondenz mit Marken frankierte, die er der Portokasse des Geschäfts entnahm. Das Gericht ließ Milde walten und verurteilte ihn zu einer Woche Gefängnis.

Haßloch (Pfalz). Der 12jährige Sohn eines hiesigen Bahnarbeiters zielte mit einem Flobertgewehr im Scherz auf seinen 1½jährigen Bruder. Das Gewehr war geladen. Der Schuß ging dem Kleinen in den Unterleib. Das Kind starb bald darauf.

Straubing. In Ruhmannsfelden (Niederbayern) ist ein arbeitsuchender Bäckergeselle aus München an schlechter Wurst, die ihm geschenkt worden war, gestorben.

Freiburg i. Br. Aus einer hier weilenden Menagerie entsprangen kürzlich achtzehn Affen und erkletterten das Dach der nahen Kirche. Zwei Ausreißer kehrten freiwillig zurück, begaben sich aber statt in ihren Käfig in den Löwenzwinger und wurden dort aufgefressen. Die Mehrzahl der übrigen Flüchtlinge ist bald wieder eingefangen worden.

Saarburg. Durch frühzeitiges Losgehen eines Sprengschusses bei den Erdarbeiten in der Königlichen Weinbergsdomäne in Serrig (Rheinprovinz) wurden der Schießmeister, zwei Arbeiter und ein dort beschäftigter Gefangener sehr schwer und ein Arbeiter leicht verletzt.

Adenau. In der Nähe vom Dümpelfeld im Ahrtal gerieten beim Bahnbau beschäftigte Arbeiter während des Kartenspiels in Streit, wobei ein Italiener zwei seiner Mitspieler erstach.

Wien. In Imprechting (Oberösterreich) sind drei Personen in einer Sandgrube verschüttet worden. Zwei von ihnen, darunter eine 16jährige Müllerstochter, wurden als Leichen geborgen.

Zips. Auf einem Felsenabhang in der Hohen Tatra wurde ein großer Luftballon, anscheinend schweizerischer Herkunft, aufgefunden. In der Gondel des Ballons wurden Meßapparate und Karten sämtlicher europäischer Länder entdeckt. — Aller Wahrscheinlichkeit nach handelt es sich bei diesem Funde um den französischen Ballon „Ile de France“, der vor einiger Zeit am Züricher Gordon-Bennet-Fliegen teilgenommen hatte. Der Ballon war damals, nachdem die Insassen die Gondel verlassen hatten, vom Sturm wieder in die Luft entführt worden.

London. Eine Explosion im Darrenschacht der Rhymney-Eisenbahn-Gesellschaft bei Bargoed, hat zweiundzwanzig Opfer gefordert. Unter den Toten sind auch einige, die bei dem Versuch, ihre Kameraden zu retten, ihr Leben einbüßten. Ungefähr vierzig Mann befanden sich zur Zeit der Explosion in dem Schacht. Der Knall wurde meilenweit vernommen, und eine große Menschenmenge stürzte nach dem Schachteingang, an dem sich herzzerreißende Szenen abspielten. Die Explosion hatte die Maschinerie am Ausgange zerschmettert, so daß keine Rettungsversuche möglich waren. Von den Rettern, die auf Umwegen zu den Verunglückten drangen und 18 Mann ans Licht brachten, fanden der Grubenverwalter Bowen und vier Arbeiter einen Heldentod. Sie waren trotz der furchtbaren Gase wiederholt in den Unglücksschacht gedrungen, um die darin Eingeschlossenen zu retten. Der Verwalter und zwei Arbeiter wurden bewußtlos an die Oberfläche gebracht und starben, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, der Arzt Dr. Turner wurde mit großer Mühe gerettet. Viele der Retter wurden, halb betäubt von den giftigen Gasen, von ihren Kameraden mit Mühe zurückgebracht, und alle bewiesen den größten Heldenmut bei der Rettungsarbeit. — In der Darrengrube wird Hauskohle gewonnen, und man arbeitet mit offenen Lichtern, wodurch die Explosion zweifellos verursacht wurde.

Rom. In Belmonte Piceno wurde ein römisches Grab mit vier zweirädrigen Wagen, drei Helmen, acht Lanzen, Broncevasen und andern kostbaren Gegenständen aufgedeckt.

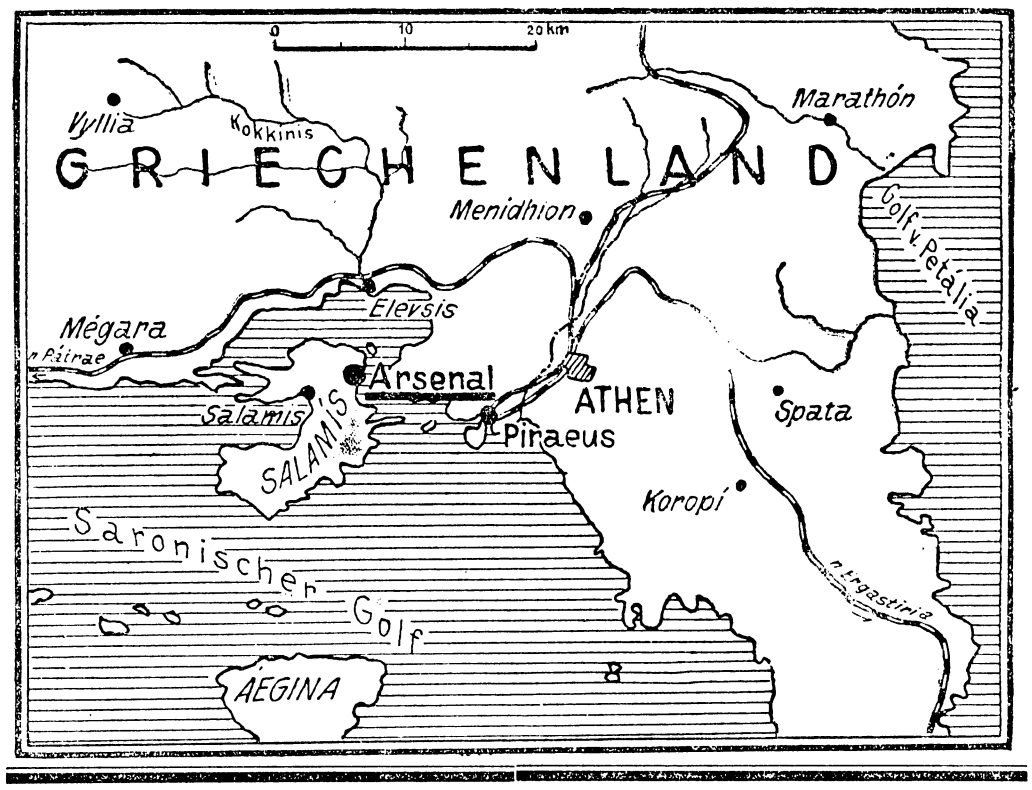
Genua. Die über Genua niedergegangene Wasserhose hat in der Stadt viel Schaden angerichtet, dessen Höhe man auf eine halbe Million Lira schätzt. Der hauptsächlich betroffene östliche Stadtteil hat viele Fabriken und Werften, deren Personal zur Mittagszeit glücklicherweise abwesend war. Zahlreiche Wohnhäuser mußten geräumt werden.

Rückgang der Bevölkerung Frankreichs. Die Bevölkerungsstatistik Frankreichs stellt für die erste Hälfte dieses Jahres abermals einen Überschuß der Todesfälle gegen die Geburten fest, und zwar bleibt die Geburtenziffer gegen den gleichen Raum des Vorjahres um 12 692 Köpfe zurück, während die Todesfälle um 25 019 zugenommen haben. Die Bevölkerung hat sich also in sechs Monaten um 28 203 Köpfe vermin[illegible]

[illegible] im Beringsmeer. Im Beringsmeer raste vor einigen Tagen der furchtbarste Sturm, der dort seit siebzig Jahren gewütet hat. Zwölf Schiffe sind gestrandet. Der Verlust an Menschenleben ist sehr groß.

Die Insel Salamis,

deren Flotten-Arsenal etwa 300 meuternde griechische Matrosen unter Führung eines Leutnants besetzten.



Buntes Allerlei.

Lieber verbrennen als versteuern. In einer badischen Zündholzfabrik hatte man, als vor kurzem der Steuerbeamte die Versteuerung der Wachsstreichhölzer vornehmen wollte, kurzerhand den gesamten Bestand von 8½ Groß Schächtelchen dem Ofen überliefert, da auf den Gesamtwert dieses Warenpostens von 37,32 Mk. eine Steuer von 124,40 Mk. entfallen wäre. Dieser Fall, daß man die Waren lieber auf dem Scheiterhaufen opfert, als die Steuern dafür bezahlt, hat jetzt in Hannover Nachahmung gefunden. Nach der ‚Saale-Ztg.‘ wurde dort vor einigen Tagen im Beisein eines Steuerbeamten in einer Bremer Zigarrenfiliale eine kleine Menge Wachsstreichhölzer verbrannt, die einen Wert von 1,92 Mk. darstellte und wofür an Steuern 4,80 Mk. bezahlt werden sollten. — Nach dem Zündholzsteuergesetz kosten nämlich je 20 Stück Wachshölzer oder ein Teil davon 5 Pfg. Steuern.

Allerlei Wissenswertes. In den meisten Fällen ist das rechte Ohr größer, als das linke. — Der Adler ist imstande, 28 Tage lang ohne jede Nahrung zu leben. — In Persien gilt das Lachen als eine weibische Angewohnheit.

* * *

Ein Sonderling. „Sie rauchen nicht, spielen nicht, trinken nicht, womit beschäftigen Sie sich denn eigentlich den ganzen Tag?“ — „Ich arbeite!“ — „Ja, ja, Sie waren immer ein Sonderling!“

Ein angenehmes Hotel. „Sie wurden also aus dem Hotel geworfen, weil Sie sich über die hohe Rechnung beschwert haben?“ — „Ja — und dann ist das ganze Personal herausgekommen und hat aufs Trinkgeld gewartet!“

Feine Abweisung. „. . . . Fräulein Herta, ich lebe in der Hoffnung, daß ich mir Ihr Herz doch noch erringe.“ — „Ich werde diese Ihre Hoffnung nie zerstören.“

△ **Der Nörgler.** Wirt (zum Kellner, der eben das Mittagessen für einen Gast holt): „Schmeißen Sie dem Regierator einige tote Fliegen in die Suppe, damit er was zu räsonieren hat, sonst schmeckt's ihm ja doch nicht!“

„Wenn du dein Examen glücklich bestehst und Mama sich nicht weigert, uns zu begleiten, dann können wir bald daran denken, die Koffer zu packen.“

Frau Gebert schüttelte dennoch immer etwas ungläubig den Kopf, wurde aber doch von Reiseplänen angesteckt, als der Kanzleirat nach einigen Tagen eine neu angeschaffte Landkarte zum Vorschein brachte und eifrig nach einem geeigneten Luftkurorte suchte.

Alles, was zur Bequemlichkeit und Sicherheit diente und transportabel war wurde nun eingepackt und bald war schon eine Anzahl Koffer in vorsichtigster Weise vollgepfropft.

Die Hausapotheke durfte unter keinen Umständen zurückbleiben, aber es mangelte bereits an den notwendigsten Reisekoffern.

„Nun, so kaufen wir noch einen Koffer,“ erklärte der Kanzleirat; „die Hausapotheke muß mitgenommen werden, ferner will ich sechs Stück der langen Pfeifen einpacken und den Tabakskasten. Auch habe ich mir ein Dutzend neue Halsbinden gekauft. Vergeßt nur nichts, Kinder.“

Er rieb sich die Hände und nahm seinen Hut, um noch einmal zu dem Hausarzt zu gehen und ihn um einige Adressen zu ersuchen in dem Seebade, nach welchem die Reise beschlossen war.

Der Kanzleirat hatte auf des Doktors Rat an den Besitzer des ersten Hotels in Jeschnitz, einem Fischerorte auf Rügen, geschrieben und für sich und Familie zwei schöne Zimmer mit Aussicht nach der See bestellt. Obgleich keine Antwort von dem Wirte einlief, so wurde doch von Herrn Gebert mit Bestimmtheit angenommen, daß man bei der Ankunft in Jeschnitz das schönste Quartier finden würde.

Die lange Eisenbahnfahrt von der Heimat aus hatte Frau Gebert sehr angegriffen, so daß beschlossen wurde, eine Nacht in Stettin zu bleiben, von wo aus man mit dem Schiff die Insel in wenigen Stunden erreichen konnte. Während Frau Gebert auf dem Sofa ruhte, streifte der Kanzleirat mit seiner Tochter in der Stadt umher und Rosa interessierte sich für alles, besonders aber fesselte sie der Hafen, und sie konnte kaum die Zeit erwarten, bis sie selbst ihren Fuß auf ein so schönes Schiff setzen sollte.

Endlich war der Mittag des andern Tages gekommen und Punkt zwölf Uhr läutete die Glocke auf dem großen, eleganten Dampfer, der mit Passagieren angefüllt war, die sämtlich Erholung in den Seebädern suchen wollten.

Das Wetter war herrlich, so daß sich alle Reisende auf dem Verdeck bewegten und bald hier und da Bekanntschaften angeknüpft wurden. Bald war die Unterhaltung lebhaft im Gange. Man fragte sich gegenseitig: „Wohin reisen Sie?“ „Gehen Sie auch nach Misdroy?“ „Oder wollen Sie vielleicht nach Jeschnitz?“

Die letzte Frage wurde von einem eleganten Herrn an den Kanzleirat gerichtet, und als dieser erwiderte, daß er allerdings nach Jeschnitz wolle und bereits Zimmer bestellt habe, sagte der Herr lächelnd und etwas ironisch: „Das wird Ihnen wohl wenig nützen, denn in Jeschnitz sind alle Wohnungen überfüllt.“

„Aber die Hotels?“ entgegnete der Kanzleirat.

Der Herr lachte. „Die beiden Hotels, die dort sind, haben nicht über so viel Zimmer zu gebieten, um die Hälfte der Gäste aufzunehmen, die dort ankommen. Ich gehe deshalb nach Heringsdorf.“ Er machte eine Verbeugung und eilte nach dem andern Ende des Schiffes, das eben bei diesem freundlich gelegenen Seebade anlegte und einen großen Teil der Passagiere absetzte.

Fort brauste der stattliche Dampfer und richtete seinen Kurs in die See, auf deren Wellen Rosa ihre Augen ruhen ließ. Der Kanzleirat vergaß bald die Worte des fremden Herrn und berechnete, daß sie in zwei bis drei Stunden auf Rügen landen würden und dann noch Zeit genug hätten, einen Wagen zu nehmen, um Jeschnitz am Abend zu erreichen. Der gute Kanzleirat bedachte aber nicht, daß zwei bis drei Stunden Seefahrt oft ganz unerträglich werden können.

Das Schiff fing plötzlich an bedeutend zu schwanken, und es waren noch nicht zehn Minuten vergangen, als die Gesichter immer bleicher wurden und ein Passagier nach dem andern sich trotz allen Kämpfens der Seekrankheit ergeben mußte. Frau Gebert hatte sich schon bei Beginn der Seefahrt in die Kajüte begeben und wartete ruhig und geduldig ab, bis sie an der gepriesenen Insel landen würden.

Der Kanzleirat wehrte sich energisch gegen alle Vorzeichen der Krankheit, er sah mit verzweifelt starrem Blick in die Ferne, wo sich noch immer nicht das ersehnte Land zeigte, und endlich mußte er sich unter den Despotismus der heimtückischen Krankheit beugen. Nur Rosa hielt standhaft aus. Sie saß an der äußersten Spitze des Schiffes und blickte auf die schäumenden Wellen, die so hoch gingen, daß sie oft von einem feinen Sprühregen getroffen wurde. Doch das kümmerte sie nicht.

„Das Meer erglänzte weit hinaus, im letzten Abendscheine,“ so klang plötzlich leise eine weiche, melancholische Stimme. Bei der zweiten Strophe fiel Rosa unwillkürlich ein, und beide Stimmen sangen das Lied vereint zu Ende, leise hatte sie angefangen und immer lauter tönte der Gesang und schwebte über die Wellen dahin, auf denen die Möven das Schiff in immer dichteren Kreisen umzogen.

23 2

(Fortsetzung folgt.)

Gasthof zur Reichskrone.
Mittwoch den 3. November cr.:

Schweinschlachten
u. Wurstabendbrot.
Früh von 9 Uhr ab: **Wellfleisch** und **Wellwurst.**
Es ladet ergebenst ein
Gustav Thomas.

Bahnhofsrestaurant
Prausnitz.
Zum
Eisbein-Essen
auf Sonnabend den 6. und Sonntag den 7. November
ladet ergebenst ein **R. Schiller.**

Domnowitz.
Zur Kirmes
auf Donnerstag den 4. November
ladet freundlich ein
A. Pache.

Zur Kirmes
auf Sonntag den 7. November
ladet freundlich ein
Böde, Beckern.

Futterrüben
werden in kleinen und größeren Mengen abgegeben bei Verwalter **Hiersemenzel** in Obernigk.
Erholungsstättenverein.

Liebling-
Seife aller Damen ist die allein **echte**
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul.
Denn diese erzeugt ein **zartes reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen, weiße sammetweiche Haut und blendend schönen Teint.** à Stück 50 Pf. **Drogerie Martin Völkel, Prausnitz.**

5500 not. begl. Zeugnisse v. Aerzten und Privaten beweisen, daß
Kaisers Brust-Karamellen
mit den drei Tannen
-Husten-
Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, Krampf- u. Keuchhusten am besten beseitigen. — Paket 25 Pf., Dose 50 Pf.
Kaisers Brust-Extrakt, Flasche 90 Pf.
Bester feinschmeckender Malz-Extrakt.
Dafür Angebotenes weise zurück.
Beides zu haben bei **Adolf Gros,** Inh. **Karl Steinert** in **Prausnitz.**

Gute Existenz!
Junge Leute erhalten kostenlos ausführlichen Prospekt der **Landwirtschaftl. Lehranstalt u. Lehrmolkerei, Braunschweig,** Madamenweg 158. Tausende v. Stellungen besetzt. Direktor **Krause.**
In 16 Jahren über 8000 Schüler.

Beteiligung!
Ich suche mich mit größerem Kapital an gutgehendem Fabrik- oder Handelsgeschäft still oder aktiv zu beteiligen.
Ausführliche Offerten unter „Kapitalist", hauptpostlagernd **Breslau,** erbeten.

10,000 Mk. auf 1. Stelle
zu 4 Prozent, Hälfte des Feuerkassenwertes ausgehend, oder **14. bis 15000 Mark** zur 1. Stelle zu 4¼ Prozent auf modernes Villengrundstück in Obernigk bald oder zum 1. Februar 1910 gesucht. Gefl. Offerten unter **O. 10** an die Exped. d. Bl. erbeten.

125000 Mark
sind in **geteilten Beträgen** auf nur **sichere Hypotheken**
auszuleihen!
Angebote mit Rückporto:
Deutsche Hypotheken-Kommiss.-Gesellschaft
Gebrüder Frieben.
Direktion: Breslau I,
Lessingstraße 15.

Amtliche Bekanntmachungen für Obernigk.

Im Steuerinteresse sind die Arbeitgeber oder deren Vertreter verpflichtet, das Einkommen ihrer Beamten, Dienstboten und Arbeiter anzugeben.

Es wird ergebenst ersucht, diese Angaben zwecks Neuveranlagung für das Steuerjahr 1910 bis zum 6. November cr. schriftlich an den Unterzeichneten einzureichen.

Zur Vermeidung irriger Annahmen bei der Veranlagung ist es erwünscht, daß die Steuerzahler, welche weniger als 3000 Mark Einkommen haben, ihre Vermögens- und Einkommensverhältnisse dem Unterzeichneten recht bald schriftlich klarlegen.

Es wird jedoch bemerkt, daß die Unterlassung der Angaben über Vermögens- und Einkommensverhältnisse an den Unterzeichneten Rechtsnachteile nicht nach sich zieht.

Obernigk, den 20. Oktober 1909.

Warnung vor Vergiftung durch Lysol.

Lysol darf als Heilmittel nur äußerlich angewendet werden. Bei Anwendung von Lysol bei äußerlichem Gebrauche bei Wunden, zur Desinfektion und dergleichen dürfen nicht stärkere, als einprozentige Lösungen und im ersteren Falle möglichst nur auf Anordnung des Arztes gebraucht werden. Die Gefäße, in welchen sich Lysol befindet, müssen vorsichtig aufbewahrt und mit einer deutlichen Aufschrift „Lysol" unter Beifügung des Wortes „Gift" versehen sein; denn jeder innerliche Gebrauch des Lysols, auch der verdünnten Lösungen etwa durch Verwechselung, führt schwere Gesundheitsschädigungen oder den Tod herbei. Eine gleichartige Wirkung wie das Lysol hat die Kresolseifenlösung.

Hebammen, Desinfektoren und Heilgehilfen, welche Lysol oder Kresolseifenlösung anderen zum Gebrauch überlassen, sind verpflichtet, sie über die giftigen Eigenschaften der Mittel aufzuklären und sie vor unvorsichtigem Gebrauche oder Aufbewahren zu warnen.

Betrifft die Schlesische Provinzial-Feuersozietät. Gebäudeversicherung.

Die bei der Schlesischen Provinzial-Feuersozietät mit ihren Gebäuden versicherten Personen mache ich darauf aufmerksam, daß sie nach § 39 des Reglements vom 18. März 1905 — Amtsblatt pro 1905, Sonderbeilage zu Stück 40 — verpflichtet sind, sämtliche in demselben Stadt-, Gemeinde- oder Gutsbezirk belegenen Gebäude bei der Sozietät zu versichern. Ausnahmen sind nur mit Genehmigung der Direktion zulässig.

Zur genauen Orientierung lasse ich den § 39 hierunter im Wortlaut folgen und ersuche die Ortsbehörden, die Versicherten erneuert darauf hinzuweisen, daß sie eventuell jeden Anspruch auf Brandentschädigung verlieren, wenn sie diesen Bestimmungen nicht nachkommen.

§ 39.

Kein Gebäude, welches schon anderswo versichert ist, darf daneben noch bei der Sozietät ganz oder zum Teil aufgenommen werden; kein Gebäude, welches bei der Sozietät versichert ist, darf ganz oder zum Teil noch anderswo versichert werden.

Ist oder wird ein Gebäude noch anderswo versichert, so verliert der Versicherte jeden Anspruch auf Brandentschädigung, bleibt jedoch zur Zahlung aller Sozietätsbeiträge in der Regel bis zum Ablauf desjenigen Kalenderjahres verpflichtet, in welchem die Direktion die anderweite Versicherung erfahren und die Löschung verfügt hat (vergl. § 76).

Bei Vermeidung der Absatz 2 ausgesprochenen Nachteile darf niemand, der bei der Sozietät Versicherung genommen hat, ohne Genehmigung der Direktion mit seinen in demselben Stadt-, Gemeinde- oder Gutsbezirke belegenen Gebäuden anderswo Versicherung nehmen; hiervon ausgenommen sind nur Gebäude, deren Annahme die Direktion gemäß § 38 abgelehnt hat.

Die Bestimmungen des § 32 Absatz 2 werden durch die Vorschriften dieses Paragraphen nicht berührt.

Trebnitz, den 14. Oktober 1909.

Der Königliche Landrat.
von Scheliha.

Vorstehende Bekanntmachungen bringe ich hiermit zur allgemeinen Kenntnis.
Obernigk, den 21. Oktober 1909.

Der Gemeinde-Vorsteher.
Koleja.

Die Königl. Präparandenkurse zu Prausnitz
veranstalten am
Sonntag den 7. November abends 8 Uhr im Saale des Hotels „Deutscher Kaiser" eine
Musikalische Aufführung,
bestehend aus Gesangschören und Instrumentalmusik.
Eintritt unnummerierter Platz 75 Pf., 2. Platz 40 Pf.
Der Ertrag wird der hiesigen Diakonissenstation überwiesen werden.
Eintrittskarten sind im Vorverkauf in **Pein's** Buchhandlung und an dem betreffenden Tage von ½8 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Grosse Ersparnis im Haushalt!
MAGGI's Würze verbessert augenblicklich schwache Suppen, Saucen, Gemüse und gibt ihnen überraschenden Wohlgeschmack.
In allen Flaschengrössen angelegentlichst empfohlen von
Carl Stenzel, Kolonialwarenhandlung, **Prausnitz,** Trebnitzer Strasse 1.

Ausführungen von gärtnerischen Neuanlagen,
Umgestaltung von Gärten,
Anpflanzung von Spalierobst und dessen Pflege, Chausseepflanzungen, Obstplantagen, Ratschläge im gesamten Gartenbau, Obstbaumschnitt übernimmt mit Garantie der Sortenechtheit
Erich Peuckert's Gartenbau-Etablissement
Karoschke-Obernigk.
Filiale u. Bureau Obernigk: Sanatorium Friedrichshöhe. Fernsprecher: Amt Obernigk 46.

Zahn-Atelier Obernigk,
im Hause des Herrn Fleischermeisters **Hein,** gegenüber Herrn Grimms Konditorei. — Sprechstunden **jeden Mittwoch von 1—5 nachmittags.**
Empfehle mein seit 1886 bestehendes Atelier zur Anfertigung von künstlichem Zahnersatz in Gold und Kautschuk, auch ohne Gaumenplatte, sowie zum Umarbeiten schlechtsitzender Gebisse, Plombierungen hohler Zähne in jedem gewünschten Material, Nervtöten, Zahnziehen. — Vorzüglichste Arbeit, weitgehendste Garantie.
Gustav Wunsch, Dentist,
Trebnitz, Lange Straße 34, 1. Etg.
Fernsprecher Nr. 80.

Cognac!
mit französischem Geschmack und Aroma im Haushalte selbst zu bereiten
Reichel's Original-Extrakt zu Cognac ist ein reelles Produkt, edelstes Charentewein-Destillat, (Eau de Vie) und alle echten Cognac-Bestandteile konzentriert enthaltend, zur erhöhten Finesse nach franz. Methode verstärkt.
In Originalflaschen à **75 Pf.** — **fine Champ. *** 1.25 M.** für **2¼ Ltr. Cognac.** Bei 6 Fl. die **7te gratis.**
In Deutschland unerreicht grösster Import aus Frankreich.
Probieren Sie — Sie staunen!
Otto Reichel, Berlin SO.
Lasse sich niemand durch Nachahmungen täuschen, sondern man kaufe nur die echten **„Reichel-Essenzen"** mit Marke **„Lichtherz".**

Kalender
für 1910:

Haynes illustriert. Familienkalender	50	Pf.
Sohnreys Dorfkalender	50	„
Trowitzsch's Hauskalender . . .	40	„
Lahrer Hinkender Bote	30	„
Profit-Neujahr-Kalender	20	„
Feierabend-Kalender	10	„
Tierschutzkalender für Kinder . .	10	„

empfiehlt
Hugo Danigel, Prausnitz.

Geg. Einsendung v. **30 Pf. erhalten Sie zwei Proben,** od. gegen Nachn. v. **15 Mk. eine Probekiste** m. 12 Fl. unserer preisw.
Niersteiner Weine
weiß, rot od. sortiert **franko** jed. deutschen Eisenbahnstation. Im Fasse per Liter M. 1.— und höher ab Nierstein.
Gräflich von Schweinitz'sches Weingut, Nierstein a. Rh. 1392.

Visiten-Karten
fertigt schnell und billig an
Hugo Danigel's Buchdruckerei.

Wer sein Grundstück,
Mühle, Ziegelei, Zinshaus, Terrain oder Geschäft schnell **ohne Provisionsvorschuß** verkaufen will oder **Hypotheken, Baugelder** oder **Darlehen** sucht, schreibe sofort an die **Immobilien-Zentrale, Berlin, Landsberger Straße 42.** Gesetzlich eingetr. Handelsgesellschaft. Der Besuch ist kostenlos.

Bei **Hugo Danigel** in **Prausnitz** ist zu haben:

Das neue preußische Ergänzungssteuergesetz. Preis 1 Mk.

Preußisches Gewerbesteuergesetz. Preis 60 Pf.

Gewerbe-Ordnung für das Deutsche Reich, einschließlich des Innungs- und Handwerkergesetzes. Preis 1 Mk.

Neue Wechselordnung mit dem Gesetz, betreffend Erleichterung des Wechselprotestes, nebst dem Scheckgesetz und dem Postscheckgesetz. Preis 1,20 Mk.

Neue Preußische Jagdordnung nebst Ausführungsbestimmungen. Preis 1 Mk.

Eine Wohnung,
bestehend aus 3 Zimmern und Küche, ist per bald oder 1. Januar zu vermieten bei
Robert Pohl, Prausnitz.

Marktpreise.

Breslau, 30. Oktober.

per 100 Kilogr.	höchster	niedrigster
Weizen, weißer	22,40	19,40
Weizen, gelber	22 30	19,30
Roggen	16,60	14,20
Gerste	16,00	13,50
Hafer	15,50	13,50
Erbsen	22,00	18,00

Hierzu eine Beilage.